



Abb. 218. Peter Krenauer:
Kruzifix in St. Kathrein an der Laming. 1780

Hans Georg Maders Art erscheint schon in Neuberg umrissen: Die „epische Breite“ seines Schnitzmessers, das in flacher Modellierung sozusagen nur die ornamentale Umrahmung der beiden beherrschenden Bildgruppen eines Riesenaltares beisteuern durfte, hat in der St. Kathreiner Alexiuskirche mit der altmodischen Manier der Raumauffüllung eine ansprechend unmittelbare Wirkung zu erzielen gewußt, die über seine Neuberger Kollegen hinauswuchs.

Kerns Können wird durch den Wegfall des Kathreiner Hauptwerkes leider etwas undurchsichtig, die St. Ulricher Plastik ist ein typisches Alterswerk. Umso „plastischer“ tritt die frühbarocke Honorierung von Künstlerleistungen hervor. Obwohl ein herrschaftlicher Pfleger als

Kontrahent auftrat, war die Entlohnung recht „naturalistisch“: „Von Lehens- und Vogtobrigkeits wegen“ waren ihm für Altar und Tabernakel 210 fl zugesagt worden, er erhielt sie zum Großteil in Naturalien: Ein Paar „Oxen“, 56 Pfund Schmalz, 28 Pfund „Spöckh“, ein Schaffel Honig, 2 Schafkäse ... 1654 saß er übrigens noch in Frohnleiten, doch besaß er schon 1650 in Bruck ein Haus.

Lorenz Prantstetter besaß keines, auch nicht Gabriel Linc k, wohl aber von 1695 — 1740 der Tischlermeister Anton Nagl, der nicht bloß für verschiedene Bildhauer zahlreiche Altaraufbauten stellte, sondern auch die zwei mächtigen Choremporen von Semriach. Sie gehen in ihrer Hypertrophie einigermaßen auf Kosten der gotischen Architektur, für sich betrachtet sind sie beachtliche Leistungen eines Kunsthandwerkers, der auch bildhauerische Ambitionen hatte.